

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 28.

Laasphe, Sonnabend den 13. Juli

1889.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Ferien des Kreis-Ausschusses beginnen am 21. Juli und endigen am 1. September d. J.

Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Verleburg, den 9. Juli 1889.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
Schröetter.
Landrath.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Nachricht, daß Pangani am Montag von dem Hauptmann Wischmann genommen worden ist, hat sich in der Hauptsache bestätigt. Ein Telegramm des „Neuer-
schen Büreaus“ aus Zanzibar vom 9. d. meldet positiv:

Hauptmann Wischmann griff gestern Pangani an und besetzte die Ortschaft, nach Beschießung durch die Geschütze, ohne Verluste. Die Eingeborenen zogen sich zurück.

Ein Londoner Korrespondent bringt folgendes Telegramm:

Der hiesiger Ausgabe des „New-York Herald“ wird aus Zanzibar vom heutigen Dienstag telegraphisch gemeldet: Das Kanonenboot „Pfeil“ ist heute hier angekommen und hat die Nachricht überbracht, daß Pangani gestern von fünf

deutschen Kriegsschiffen beschossen worden ist. Wischmanns vier Dampfer und ein Aviso-Dampfer lagen auch vor Pangani. Nach dem Bombardement des Dries landete Wischmann seine ca. tausend Mann zählenden Truppen, welche durch 400 Matrosen verstärkt wurden. Bei der Landung gingen zwei Boote verloren. Die Araber und die Eingeborenen hatten die Stadt verlassen, welche von den Deutschen angeblich ohne Verluste genommen wurde. Man fürchtet, daß die Zerstörung Panganis in Mombassa fühlbar werden wird. Die Mannschaften des dort liegenden britischen Kriegsschiffes „Turquoise“ werden Tag und Nacht unter Waffen gehalten.

— In den Kohlenrevieren beginnt das anscheinend schon gänzlich erloschene Streikfeuer wieder aufzuflammen. Die erste Hiobspost kommt aus dem Saarrevier, wo die Arbeiter der Grube „Dechen“ im Neunkirchner Bezirk die Einfahrt verweigert haben. Der Weigerung, die mit der Maßregelung von Arbeiter-Delegirten begründet wird, sollen sich alsbald noch andere dortige Gruben anschließen, und der Vorgang wird schwerlich auf jenes Revier beschränkt bleiben. Auch in Rheinland-Westfalen ist beträchtlicher Zündstoff angehäuft; auch dort sind den vorangegangenen Versprechungen und Abmachungen zuwider, verschiedene Kündigungen und Maßregelungen erfolgt, welche die unter der Asche glimmende Erbitterung neu angefacht haben. Der Verlauf der Delegirtenversammlungen läßt

keinen Zweifel über die Stimmung der Arbeiter, und wenn dieser von den betreffenden Grubenleitungen nicht noch bei Zeiten Rechnung getragen wird, so steht ein neuer Ausbruch bevor.

(Oesterreich-Ungarn.) In der ungarischen Delegation hat am 9. Juli bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern eine größere Debatte über die Orientpolitik stattgefunden. Der Referent Falk hob hervor, daß gegenwärtig alle europäischen Großmächte, offiziell wenigstens, die Politik der Vertragstreue acceptirten, und daß diese Uebereinstimmung es ermöglichen, mit allen Mächten gute Beziehungen zu unterhalten, daß damit aber auch die Bedingungen für die Stabilität dieser guten Beziehungen und die Grenze ihrer Dauer deutlich bezeichnet seien. Dieser Erfolg sei größtentheils dem mitteleuropäischen Friedensbunde zu verdanken. Dem gegenüber befaßen gewisse Ereignisse in einem oder dem anderen Orientstaate eine untergeordnete Bedeutung. Bezüglich der Grundprinzipien der Orientpolitik habe sich der Ausschuß auf keine Details eingelassen, um die Bestrebungen Jener nicht zu fördern, welche es nicht wagen, eine Aenderung in der Lage Europas offen anzustreben. Der vorsichtige Ton des Berichtes des Ausschusses dürfe nicht mißdeutet werden, da Oesterreich-Ungarn, soweit als nothwendig, reichliche Kraft zur Verfügung stehe. Apponyi tritt der Unterschätzung der Ereignisse in „einem oder dem

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mitzelburg.

(Fortsetzung.)

Auch ward Adelheid diese Entsagung leicht gemacht durch die Ruhe und den Ernst, den Brabant niemals ablegte, da er in der That nichts anderes für das junge Weib empfand, als herzliche Freundschaft. Aber zuweilen vermochte Adelheid die heimliche Regung ihres Herzens doch nur mit Mühe zurückzuhalten, und ein solcher Augenblick war es, als sie sich von Brabant inmitten ihres häuslichen Glückes überrascht sah. Ohne daß sie selbst es sich gestand, lag in dieser flüchtigen Handbewegung, mit der sie ihren Mann wedte, etwas, was dem in dieser Hinsicht kundigeren Zuschauer hatte andeuten müssen, sie wünsche in der geheimnißvollen Tiefe ihres Herzens, daß Brabant es sein möge, der zu ihren Füßen sitze und sein Haupt auf ihren Schooß gelegt habe.

Depenau sprang auf und empfing seinen Freund mit einer herzlichen Umarmung, zürnte auch, daß er so spät komme, und daß den Freunden nur so wenig Zeit zum Abschied übrig bleibe.

Brabant antwortete herzlich, aber einsilbig; er konnte seiner Stimmung noch nicht Herr werden.

Das scharfe Auge der Frau bemerkte dies früher als der langsamere Blick des Mannes.

— Ihr seid traurig, Brabant, sagte Adelheid theilnehmend zu dem jungen Manne; es thut Euch leid, daß Ihr von unserem schönen Braunschweig fort müßt, nicht wahr?

— Vielleicht ist es das! antwortete Brabant. Ich weiß es selbst nicht genau. Ich habe es ja gewollt. Man ist zuweilen nicht Herr über seine Gefühle.

— Ja wohl! rief Depenau, der dem Gespräch wieder eine scherzhaftige Wendung geben wollte. Was kann man dafür, daß irgend ein süßes Augenpaar sich in das Herzlein einstellt. Weißt Du, Adelheid, ich glaub', unser guter Brabant ist verliebt, ganz gehörig verliebt! Sieh ihm nur in die Augen!

— In der That? rief die junge Frau, ihre Blicke voll herzlicher Theilnahme fragend auf Brabant richtend. Der Antheil, den sie an dem jungen Manne nahm, war zu groß, als daß die Möglichkeit einer solchen Liebe sie nicht ebenfalls überrascht hätte. Frauen spotten über die Liebe eines Mannes nicht; sie sind entweder eifersüchtig oder sie nehmen Theil.

Letzteres war bei Adelheid der Fall. Sie hätte wohl wissen mögen, ob es wahr sei, was ihr Mann sagte, und wer die Glückliche sei, die Brabants Herz gefesselt habe.

Dieser aber brach jede weitere Unterhaltung über den Gegenstand ab. Ein leichtes Erröthen verbergend, schlug er seinem Freunde auf die Schulter und sagte:

— Nichts von solchen Thorheiten, Heinrich! Ich bin nicht aufgelegt dazu. Heut denk' ich an ernstere Dinge.

— Brummbar! rief Depenau lachend. Kein scherzhaft Wort ist mit ihm zu sprechen! Aber da sind ja unsere Kollegen! fügte er hinzu, während Adelheid noch immer sinnend und nachdenklich ihren Blick auf Brabant gerichtet hielt.

In der That hörte man draußen Tritte und laute Stimmen.

Es waren die Hauptleute, die ihrem Führer

und Kameraden Lebewohl sagen wollten.

Depenau bewillkommnete die ankommenden Hauptleute und hieß sie in das Zimmer eintreten.

Es waren lauter kräftige, stattliche Männer mit offenen, frischen Gesichtern, aus denen Lebhaftigkeit und Charakterfestigkeit leuchtete. Herzlich schüttelten sie ihrem Patron — so nannten sie Brabant — die Hand, und bedauerten, daß er so angegriffen aussehe, und daß er, nachdem er eine so unruhige Nacht gehabt, nun gleich die weite Reise antreten müsse.

Brabant ließ das Gespräch nicht lange bei diesem Punkt verweilen. Auch nöthigte Depenau schon seine Freunde in den Garten, wo es, wie er meinte, kühler und frischer sei, als in der dumpfen Stube.

An einem schattigen Plätzchen, unter einer hohen dichtbelaubten Eiche, war dort von Adelheids geschickter und sorgfamer Hand eine festliche Mahlzeit angerichtet worden. Köstlicher Braunschweiger Schinken, feine Mettwurst war dort geschmackvoll neben duftendem Limburger Käse und grünem Al aufgetischt. Selbst ihre jungen Hühnchen hatte Adelheid geopfert, dem scheidenden Freunde zu Ehren.

Was aber vor Allem den Jubel der wackeren Hauptleute erregte, das war ein Fäßchen mit achtem unverfälschten Rheinwein, den Depenau von seinem Better geraden Weges aus Bingen vor Kurzem erst erhalten.

— Was, Heinrich, rief Brabant, so verachtest Du unsere gute Braunschweiger Mumme, daß Du ihr heut nicht einmal den Ehrenplatz einräumst? Heißt das vaterländischer Sinn, mir zum Abschied fremden Wein zu kredenzen?

— Ach was, lachte Depenau. Mumme haben wir alle Tage. Aber den heutigen Tag,

anderen Orientstaate" entgegen. Das Budget wurde schließlich angenommen.

(Frankreich.) Der französische Senatsgerichtshof wird am 13. Juli die Verurteilung Boulanger's in Anklagezustand beschließen; die Urtheilssprechung dürfte am 19. August erfolgen. Inzwischen nimmt der Kampf der Boulangeristen und Antiboulangeristen im Lande täglich an Heftigkeit zu. So haben im Departement Dordogne am Sonntag und Montag anlässlich einer von Laguerre und Deroulede dahin unternommenen Reise seitens der Anhänger wie seitens der Gegner derselben öffentliche Kundgebungen stattgefunden; in Montbron kam es zwischen den Boulangeristen und den Antiboulangeristen zu stürmischen Anstößen.

(Fortsetzung des Vortrages über „Hebung des Obstbaues im Kreise Frankenberg“).

Wir würden jetzt die weitere Frage zu beantworten haben: „Vermag der Kreis Frankenberg nur das Bedürfnis seiner Bewohner an Obst zu decken, oder kann er auch so weit kommen, daß er Obst ausführen kann.“ Wir müssen diese Frage entschieden bejahen. Daß wir auf die Erzeugung guten Tafelobstes verzichten müssen, erhellt wohl aus der bisherigen Darlegung. Aber gutes brauchbares Wirthschaftsobst, besonders zu Obstwein, könnte unser Kreis in solcher Menge produciren, daß dasselbe Handelsartikel werden könnte. In früheren Zeiten trat zuweilen in guten Obstjahren der Fall ein, daß das Obst nicht zu verwerthen und zu conserviren war, so daß die Leute nicht unrecht hatten, welche sagten: „Was soll ich so viel Obstbäume setzen, man weiß ja doch nicht wohin damit, wenn das Obst gut geräth.“ Meine Herren! Diese Zeiten sind aus, wenigstens in Bezug auf Äpfel, denn die Apfelweinfabrikanten sind so eingerichtet, daß sie auch die besten Obstjahre auszunutzen vermögen. Die eben im Bau begriffene Eisenbahn erschließt uns den deutschen Markt. Es fehlt nur an einem Umstande, um die Obsthändler regelmäßig jeden Herbst in unsere Gegend zu ziehen, nämlich an großen Quantitäten von Obst. Je größer die Posten sind, desto bessere Preise werden bezahlt. Außerdem ist die Erfindung von leistungsfähigen Dörrapparaten sehr weit fortgeschritten, so daß nach allen Seiten die Möglichkeit gegeben ist, auch die reichsten Obstjahre in der vortheilhaftesten Weise auszunutzen. Zu einem spekulativen Obstbau ist es nothwendig, daß nur wenige Sorten im großen Maßstabe gebaut werden. Die Biersorterei hat dem deutschen Obstbau sehr geschadet. Obst,

an dem Du Brabant, Du, vom Rathe zum Reisesekretarius ernannt worden, an dem Dir Broizem, denke Dir, Broizem! die Hand gedrückt hat, den müssen wir mit etwas Außerordentlichem feiern, und ich habe das Beste gebracht, was in meinem Keller lag. Aber nun zu Tische! Es wird Zeit.

Alle lachten. Der schlaue Depenau hatte dem Gespräch nun die Wendung gegeben, die er herbeizuführen beabsichtigte. Alle fingen so gleich an, von den Verhältnissen der Stadt zu sprechen.

Abelheid mußte sich, trotz ihres Weigerns, mit an den Tisch setzen, und Alle ließen die wackere Wirthin hoch leben. Bald indeß, als die Jungen sich lösten, und die Unterredung sich ausschließlich um den Adel und die Bürgererschaft drehte, zog sie sich unbemerkt in das Heiligthum ihres Stübchens zurück.

Depenau lenkte nun das Gespräch auf den Hauptpunkt, auf das Verhalten der Hauptleute während Brabants Abwesenheit. Dieser konnte seinen Genossen nichts weiter empfehlen, als Vorsicht, Bedachtsamkeit und strenges Festhalten am neuen Reces. Er besprach alle einzelne Gegenstände, die etwa Anlaß zu Streitigkeiten mit dem Adel geben könnten. Auch warnte er sie vor der Geistlichkeit, namentlich vor dem Magister Kaufmann und bat sie, sie möchten darauf achten, daß dem Konsistorium kein Recht eingeräumt würde, auch nicht das kleinste und unscheinbarste, das mit der Verfassung im Widerspruch stände.

(Fortf. folgt).

welches sehr verschiedene Reifezeiten hat, läßt sich nicht gleichzeitig verwerthen. Daß wir für unser Obst nicht die gleichen Preise erzielen, wie bessere Gegenden, ist selbstverständlich, dafür ist aber auch Grund und Boden bei uns billiger, so daß die Rentabilität unseres Obstbaues doch eine hohe bleibt.

Ich will Ihnen ein Beispiel vorführen, wie man neuerdings bestrebt ist, rauhere Gegenden in das Gebiet des Obstbaues hineinzuziehen. Württemberg ist das Hauptobstland Deutschlands. Der Consum von Apfelwein ist dort ein enormer. In obstarmen Jahren bezieht es Millionen von Centnern Obst aus dem Auslande, um seinen Bedarf zu decken. Da kam man auf den Gedanken, die muldenartigen Einsenkungen und hochgelegenen Thälchen und Abhänge der rauhen Alp mit Obstbäumen zu bepflanzen. Der Erfolg war ein überraschender. Im Jahre 1887, als in den Niederungen die Obstbaumblüthe durch anhaltendes, kaltes Regenwetter total verborben war, lieferten jene hochgelegenen Gegenden, in denen die Obstblüthe später eintrat, eine Menge von Obst, so daß man seitdem immer weitere Strecken zu bepflanzen fortsetzt, die man früher nicht für obstbaufähig hielt. Sollte ähnliches in unserem Kreise, der ein milderes Klima hat wie jene Gegenden der rauhen Alp, nicht auch möglich sein? Es gilt zunächst, daß intelligente Leute diese Idee erfassen und in die That umsetzen, indem sie für jedes Jahr eine bestimmte wenn auch kleine Summe zum Ankauf von Obststämmchen verwenden. An Nachfolgern wird es ihnen nicht fehlen, besonders dann, wenn erst der Erfolg sichtbar wird.

Wir kommen nun zu der Frage; „Welche Obstsorten sollen denn angebaut werden, wenn der Obstbau mehr als das lokale Bedürfnis decken soll?“ In erster Linie muß der Apfelbaum angepflanzt werden. Die Äpfel, welche sich zu Apfelwein eignen, bilden in Deutschland einen bedeutenden Handelsartikel; dann sind die Äpfel in Folge ihrer Apfelsäure haltbarer als Birnen. Der Handel mit Birnen erstreckt sich fast ausnahmslos auf Tafelbirnen. Zwar hatte man in pomologischen Kreisen einen größeren Consum des Birnenweins für die Zukunft erhofft und deshalb eine ausgiebigere Kultur der Mostbirnenforten angeregt; allein es scheint, nach den bisherigen Erfahrungen zu urtheilen, daß der Birnenwein auch für die Zukunft nur als Hausgetränk rangiren wird. Wir hätten jetzt die weitere Frage zu beantworten: „Welche Varietäten unter den Äpfeln sollen wir denn anbauen?“ Zu einem spekulativen Obstbau möchte ich besonders die „Frankfurter Schafsnase“ auch „Erebes Wilhelmäpfel“ genannt, empfehlen. Der Baum liefert schon sehr früh regelmäßige und außerordentlich hohe Erträge. Er blüht sehr spät, erst, wenn die andern Apfelsorten bereits ausgeblüht haben. In der Gemarkung Ernsthausen und am Wiesenfelder Marktplatz finden sich Bäume dieser Varietät, die gewiß manchem durch ihr außerordentliches Volltragen aufgefallen sind. Die Wiesenfelder sind, weil ohne Schutzvorrichtung, stark an den Stämmen beschädigt. In der Gegend von Frankfurt beruhen die regelmäßigen und hohen Obsterträge besonders auf dem Anbau dieses Baumes. Es wird ihm zwar der Vorwurf gemacht, er sei zu weich, weil die Zweige in manchen Wintern erfrieren. Allein auch andere Bäume, welche in derselben Fülle tragen, zeigen diese Erscheinung. Volltragende Bäume setzen ihre ganze Kraft an die Ernährung der Früchte und gehen deshalb sehr arm an Reservestoffen in den Winter, besonders noch dann, wenn die Früchte sehr lange hängen bleiben. Dann tritt es leicht ein, daß einzelne Zweige erfrieren. In der Jugend zeigt sich unser Baum recht hart und kommt fast ohne alle Pflege vorwärts. Er trägt ein Jahr ums andere mit einer Regelmäßigkeit, die ich als Sicherheit bezeichnen möchte, wenigstens habe ich das Gegentheil noch nicht erlebt, auch durch die stärksten Maifröste hat der Baum seine volle Tracht hindurchgerettet. Von den Baumschulbesitzern unserer Gegend wird der Baum jedoch wenig veredelt, weil, wie mir einer sagte, der Baum in der Baumschule schlecht treibt.

(Schluß folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. Juli. (Öffentliche Sitzung des Schöffengerichts.)

1. Schäfer Heinrich W. von hier hatte den Glurschützen Wehn hier selbst bei seiner vorgesetzten Behörde dadurch in ein schlechtes Licht zu bringen versucht, daß er behauptete, Wehn habe vor einigen Jahren muthwilligerweise den Schafpferd des Angeklagten geöffnet und die Schafe in die umliegenden Felder getrieben. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen öffentlicher Beleidigung und W. wurde zu 10 Mark Geldbuße verurtheilt.

2. Der Zigeuner Ludwig R. zu Saßmannshausen war angeklagt, durch Schimpfen und Lanten die öffentliche Ruhe gestört und groben Unfug verübt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch die Unrichtigkeit der Anklage und R. wurde infolgedessen von Strafe und Kosten freigesprochen.

3. Ackerer Alexander H. aus Banse war bei der Frühjahrseinstellung mit einem Wagen Dünger über ein Grasstück seines Grenzneighbors gefahren. Die zur Sache vernommenen Zeugen bezeugten, daß H. hierzu ein durch Verjährung erworbenes Recht besitze, weshalb Freisprechung erfolgen mußte.

4. Zwei Brüder, der Puddler Friedrich Sch. und der Hüttenarbeiter Heinrich Sch. aus Fischelbach, hatten in der W. 'schen Wirthschaft daselbst mit anderen jungen Leuten Streit. Der Wirth räumte mit Hilfe der Polizei das Lokal. Alle Anwesenden folgten auch der Aufforderung, das Haus zu verlassen, nur nicht die beiden Brüder Sch.; dieselben schlossen sich vielmehr in eins der Wirthschaftszimmer ein und mußten durch einen Polizeibeamten, welcher einige zufällig anwesende in Urlaub befindliche Soldaten zu seiner Unterstützung requirirt hatte, mit Gewalt aus dem Hause entfernt werden. Jeder erhielt 3 Wochen Gefängniß wegen Hausfriedensbruchs.

5. Ackerer Jost W. zu Hesselbach, welcher unter der Anklage der Körperverletzung steht, war nicht erschienen. Das Gericht beschloß, denselben vorführen zu lassen.

6. Fuhrmann Jost W. und Ackerer Christian B. von hier waren angeklagt, durch den Garten des Wirths Friedrich Langenbach am Bahnhof gefahren zu sein. Es erfolgte Freisprechung, weil die Angeklagten nicht das subjective Bewußtsein gehabt haben, eine strafbare Handlung zu begehen. Dieselben hatten im Auftrage einiger benachbarter Grundbesitzer Dünger gefahren und waren in dem guten Glauben, ihren Auftraggebern siehe das Recht der Fahrt durch den Garten des Langenbach zu. Die Entscheidung darüber, ob dieses Recht besteht oder nicht, wird durch den bereits im Gange befindlichen Civilprozeß erfolgen.

7. Am 9. April d. J. war in Erndtebrück Appell gewesen. Einige junge Leute befanden sich nachher in der Wirthschaft des Christian Hackler zu Oberndorf. Dieselben hatten sich einen gehörigen Rausch angeeignet und einer von ihnen, Hüttenarbeiter Friedrich W. aus Weide, suchte Streit anzufangen, wurde jedoch alsbald durch den Wirth an die Lust gebracht. Ein anderer junger Mann warf mit einem Holzstück nach dem ersten, weil dieser sich dem Wirth widersetze, traf aber statt dessen ein in der Nähe stehendes Kind, welches bewußtlos zu Boden fiel, sich jedoch glücklicherweise bald wieder erhob, da es keine erhebliche Verletzung davongetragen hatte. Der „hinauscomplimentirte“ junge Mann, hinter dem sich die Pforten des Paradieses sofort hermetisch geschlossen hatten, suchte nun seiner Wuth über das zur Anwendung gelangte abgekürzte Verfahren dadurch Luft zu machen, daß er ein Bombardement mit Steinen gegen das Wirthshaus eröffnete. Das Gericht verurtheilte ihn deshalb unter Berücksichtigung verschiedener zu Gunsten des Angeklagten sprechender Umstände zu 5 M. Geldbuße.

8. Carl P. aus Puderbach war mit einem Wagen Dünger über das Grundstück eines Nachbarn gefahren und dieserhalb polizeilich bestraft worden. Auf die hiergegen eingelegte Berufung beschloß das Gericht dem Angeklagten, welcher eine Fahrgerechtigkeit behauptete, die Anstrengung

des Civilprozeßes zur Klarlegung des Sachverhalts aufzugeben.

9. Ludwig K. aus Banse war vom dortigen Amt bestraft worden, weil er eine Hecke beschädigt haben sollte. K. hatte auf gerichtliche Entscheidung angetragen und behauptete Miteigenthumsrecht an jener Hecke und insolge dessen auch die Befugniß zum Behauen der letzteren zu haben. Es erfolgte Freisprechung.

10. Wirth Christian H. zu Oberndorf hatte am Buß- und Betttag Tanzmusik ohne polizeiliche Erlaubniß abgehalten. Von der Polizeibehörde dieserhalb mit 12 Mark Geldbuße bestraft, hatte er Berufung auf gerichtliche Entscheidung eingelegt, welche jedoch nur eine Ermäßigung der Strafe auf den Betrag von 5 Mark zur Folge hatte.

Laasphe, 11. Juni 1889. Bei dem am 5. d. Mts. Abends niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Schlossermeisters Freitag zu Kunst, dieselbe in kurzer Zeit vollständig einäschend. Zufällig barg die Scheune keine Futtervorräthe, auch war dieselbe, wie wir hören, versichert, der Schaden mithin noch erträglich. — Weit schlimmer wurde ein Landwirth aus Oberndorf betroffen, dessen Wohnhaus bei dem Gewitter in der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. ebenfalls durch Blitzschlag zerstört wurde, glücklicherweise ohne dessen Bewohner zu verletzen. Auch dieses Gebäude brannte in kurzer Zeit ganz nieder. Zwar gelang es noch, das Vieh aus dem Stalle zu retten, alle sonstige Habe aber wurde ein Raub der Flammen. — Bei beiden Bränden muß es noch als ein besonders glücklicher Umstand betrachtet werden, daß die betroffenen Gebäude vereinzelt standen, wodurch die Gefahr des Umfanges des Feuers nicht möglich war.

Verschiedenes.

Arnsberg. Einen recht traurigen Anblick gewähren die Roggenfelder auf der Wicheler Höhe (Capune) bei Arnsberg, welche durch Mäusefraß ihrer Vernichtung entgegengehen. Schon jetzt sieht man morgengroße Flächen, welche fast keine Aehren mehr zeigen; fahl steht der Halm da oder liegt zerknickt oder zerfressen am Boden. Und immer weiter dehnt sich das Uebel aus; noch einige Wochen und der Besitzer, Herr Wilmes, wird bei der Ernte seine Ausfaat nicht wieder bekommen. Wie wird es nun werden, wenn Weizen und Sommerfrüchte zur Reife kommen? Auch hier wird dieselbe Kalamität eintreten. Die Mäuse hatten während des Winters im Walde gute Nahrung an den Bucheln und haben sich bei dem guten Wetter im Mai und Juni massenhaft vermehrt. Jetzt, wo die Nahrung im Walde aufhört, rücken dieselben auf die nahegelegenen Felder, und vernichten die Hoffnung des Landmanns.

— Vom Westerwald, 6. Juli. Obgleich wir in diesem Jahre ein so günstiges Frühjahr ohne Nachfröste wie nur wenige hatten und der Landwirth auf ein gesegnetes Jahr hoffen konnte, so sind jetzt doch die Aussichten

hier auf die heurige Ernte sehr schlecht. Alles leidet unter einer ungewöhnlichen Trockenheit, da wir seit langer Zeit weder Regenwetter gehabt haben und von fruchtbaren Gewitterregen nur sehr wenig berührt wurden. Die nun begonnene und für den Westerwald viel bedeutende Heuernte fällt namentlich auf trockenen Wiesen sehr mager aus. Der Klee ist fast gänzlich mürbe. Auch die Hafer sieht kümmerlich aus und ist stellenweise nur handhoch. Die Gemüsezucht will auch nicht recht gedeihen, da es zum Verpflanzen desselben stets zu trocken ist, wenn nicht mit Begießen nachgeholfen wird. Ausnahmeweise stehen die Kartoffeln recht üppig und versprechen einen gefüllten Keller.

München, 8. Juli. (Eisenbahnunglück) Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich auf der Strecke Frankfurt—München. In Folge falscher Weichenstellung stieß der Frankfurter Nachtschnellzug in der Nähe von Röhrmoos mit einem auf einem toten Geleise befindlichen Personenzuge zusammen. Der Zusammenstoß war von den schrecklichsten Folgen begleitet. 9 Personen blieben sofort tot, 9 wurden schwer, viele leicht verwundet. Die Schwere der Katastrophe wird erst dann verständlich, wenn man erwägt, daß der ganze Oberbau der zerstörten Personenwaggons samt den Insassen durch die von vorn und hinten auffahrenden Wagen geradezu zermalmt wurde. In einem Raum von wenigen Kubikmetern wurden die Bestandtheile des Wagens, Polster, Wände, sowie die unglücklichen Opfer zusammengepreßt. Zwei Männer fand man Brust an Brust gedrückt, eine Frau konnte erst nach zweistündigen Mühen unter den Trümmern tot hervorgezogen werden. Sie hat noch längere Zeit nach dem Zusammenstoß gelebt. Wie schwer das Hervorbringen der Menschen aus den Trümmern war, geht auch daraus hervor, daß, nachdem der Unfall gegen 8 Uhr Morgens erfolgt war, die Verwundeten erst gegen 12 Uhr mit dem Separatzuge in München anlangten. Der Hilfsweichensteller Seidel, der das Unglück verschuldet, ist verhaftet.

— (Die Ernteaussichten in den verschiedenen Ländern.) Im Getreidehandel kennt man jetzt hauptsächlich nur einen Faktor, der von dauerndem Einflusse auf die Getreidepreise ist nämlich: die Aussichten auf die neue Ernte. In erster Reihe stehen dabei die Berichte über den Feldstand in Rußland, die bekanntlich in letzterer Zeit sehr widersprechend lauten. So viel steht allerdings fest, daß die diesjährigen Ernteerträge Rußlands gegen jene der beiden letzten Jahre nicht unerheblich zurückstehen werden, obwohl die Regengüsse der letzten Wochen sehr viel gebessert haben. Ebenso sicher ist es aber auch, daß die Ueberschüsse aus den beiden letzten Erntejahren so erhebliche sind, daß weder in Rußland selbst ein Mangel an

Konsumgetreide, noch eine wesentliche Beschränkung des Exports eintreten wird. Die 1887/88er Ernte hat etwa 5 Millionen Quarters Ueberschuß — nach Abzug des eigenen Konsums und des Exports — allein an Weizen ergeben und die 1888/89er Ernte ließ einen Ueberschuß von circa 3 Millionen Quarters Weizen im Lande, so daß also Rußland zum Ersatz des Ausfalles in seiner diesjährigen Ernte im Ganzen 8 Millionen Quarters Weizen zur Verfügung hat. Schon lange galt es als feststehende Thatsache, daß Rußland noch ganz erhebliche Bestände in seinem Innern birgt. Als Beweis dafür mag es auch angeführt werden, daß in Kiew z. B. 2 Millionen Pud Getreide aufgestapelt liegen, die wegen Mangels an Transportmaterial nicht befördert werden können. Einen weiteren Beweis dafür, daß man in Rußland selbst sich keinen ernstlichen Befürchtungen hingibt, liefert der Export Rußlands im abgelaufenen Monat Juni. Dieser betrug: 1 079 867 Quarters Weizen; 407 324 Qu. Roggen; 297 797 Qu. Gerste; 715 654 Qu. Hafer und 107 495 Qu. Mais. Die Berichte aus Ungarn über die anfänglich so rosig beurtheilten Ernteaussichten haben sich von Woche zu Woche ungünstiger gestaltet. Weizen stand nach der jüngsten Aufstellung 20 bis 25 Prozent schlechter als gleichzeitig im Jahre 1888, während Roggen sich günstiger zeigen soll. Auch die Donaufürstenthümer, deren Saatenstand früher sehr gelobt wurde, treten mit Bemängelungen hervor, und außerdem glaubt der Nordosten Deutschlands, ebenfalls nur eine schlechte Ernte zu gewinnen. Demgegenüber glauben ganz Westeuropa und Amerika auf glänzende Ernteerträge rechnen zu können. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas hofft man die diesmalige Ernte mit der vom Jahre 1884 ungefähr gleichstellen zu können. Die zu erwartende Weizenernte wird auf 493 Millionen Bushels geschätzt. Die Berichte aus England lauten durchschnittlich befriedigend, wenn auch auf schweren Böden der Weizen durch Regengüsse gelitten haben soll. Geradezu überschüssig schildert Frankreich seine zu Felde stehende Ernte. „Die alten schönen Reuen sind zurückgekehrt“ — heißt es — „da Frankreich noch unabhängig vom Auslande mit seinen Broderzeugnissen dastand!“ Man prophezeit daselbst, daß die französische Republik demnächst befähigt sei, selbst als Verkäufer am Weltmarkte aufzutreten! Dieser sanguinische Ausspruch dürfte sich kaum bewahrheiten. In Belgien und Holland sind die Ernteaussichten befriedigend geblieben, desgleichen ferner im Westen und Süden Deutschlands, während der Osten über den Stand sämtlicher Saaten bitter klagt. Ueber Kartoffeln lauten alle Berichte Deutschlands höchst günstig. — Die aus Indien eingetroffenen endgültigen Ernteschätzungen ergaben für Weizen einen Gesamtertrag von 6 1/2 Millionen Tonnen, gegen 7 027 000 Tonnen im letzten Jahre und 5 932 690 Tonnen im Jahre 1887.

Laasphe



Sonnabend den 13. d. Mts.
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslocal bei Herrn Schuppert
am Steinweg.

Tagesordnung:

- 1) Ballotage.
- 2) Berichte über das abgehaltene Schauturnen.
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Maisschrot

per Ctr. à M. 8. — offerirt
Louis Ritter,
Breidenbach.

Kriegerverein Laasphe.

Jahresrechnung pro 1888/89.

Einnahme Mk	752,14
Ausgabe „	690,57
mithin Bestand „	61,57
An Kapitalien „	2244,—
Mk.	2305,57

Gesammt-Vermögen.

Der Verein zählt 146 Mitglieder.

Der Vorstand.

J. A.

Imgardt.

Mein

Ahren- und Goldwaarenlager,

sowie ein vollständig ausgestattetes Lager in Rathenower Brillen empfehle zu äußerst billigen Preisen.

J. Baumann.

Die Hausanschlüsse

der Wasserleitung, sowie die Lieferung aller Materialien werden schnell und billig ausgeführt von

Wilhelm Schuppert,
Klempner, Laasphe.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Gardinen und Weißwaaren. Fertige Betten, Bettsfedern und Daunnen. Bettsfedern von 1 Mk. an bis zu den besten Daunnen zu Mk. 4.— per Pfd. Bettbarchente, Leinen- und Baumwoll-Waaren, sowie sämtliche Ausstattungsartikel empfiehlt zu den billigsten Preisen
S. Bettelheiser.

Den Empfang der neuesten Muster in

Gold-, Silber-, Granat- u. Corall-Schmucksachen,

wie Broches, Ohrringe, Ringe, Haarnadeln, Colliers, Armbänder und dergl. zeigt ergebenst an

Wilh. Stähler,
Uhrmacher.

Mein Lager fertiger

Schuhwaaren

in allen Dimensionen, von den feinsten bis zu den ordinärsten halte, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung, hiermit bestens empfohlen.

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen der hiesigen Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen zu Heiligenborn am Dienstag den 16. Juli cr. Morgens 9 Uhr unten im Graben anfangend,
2. auf den Wiesen zu Augustenhof, Welschengehen und Volkholz am Mittwoch den 17. Juli cr. Morgens 10 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend,
3. auf den Wiesen zu Ludwigsee und Schürmannshof am Donnerstag den 18. Juli cr. Morgens 9 Uhr beim Forsthaus zu Ludwigsee anfangend,
4. auf den Wiesen bei Grndtebrück am Freitag, den 19. Juli cr. Morgens 9 Uhr oben in der Scharbach anfangend,
5. auf den Wiesen zu Drehbach am Montag, den 22. Juli cr. Morgens 9 Uhr beim Forsthaus zu Drehbach anfangend,
6. auf den Wiesen im Wabach, Domaine Dikrod am Dienstag den 23. Juli cr. Morgens 9 Uhr oben im Wabach anfangend,
7. auf den Wiesen im Neesbach, Kalteborn und Gschelbach, Domaine Hülshof am Donnerstag den 25. Juli c., Morgens 10 Uhr im Neesbach anfangend,
8. auf den Wiesen im Breitenbach und der Breitenwiese bei Richstein an demselben Tage (25. Juli) c. Nachmittags 3 Uhr oben im Breitenbach anfangend,
9. auf den Wiesen zu Christianssee am Freitag den 26. Juli cr. Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend.

Wittgenstein, den 4. Juli 1889.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Holz-Verkauf

im Revier Banse.

Montag den 15. d. Mts. Morgens 9 Uhr

am District Holzbach beginnend, kommen:

- a. vom District Holzbach 95 Haufen Eichenstammreis
- b. " " Weberich 52 " "
- c. " " Kalteborn 119 " "

zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Der Verkauf wird um 11 Uhr am District Weberich und um 2 Uhr Nachmittags am District Kalteborn fortgesetzt.

Wittgenstein, den 9. Juli 1889.

Der fürstliche Forstmeister.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 16. d. Mts Vorm. um 11 Uhr sollen im Schulhause zu Feudingen folgende Bauarbeiten öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden:

1. die Herstellung resp. Verlegung eines Abortes:

- a. Erdbarbeiten, veranschlagt zu 16,80 Mk.
- b. Maurerarbeiten, " " 235,50 "
- c. Zimmerarbeiten, " " 22,00 "
- d. Schreinerarbeiten, " " 71,00 "
- e. Dachdeckerarbeiten, " " 45,00 "

2. Die Herstellung einer neuen Haus- und zwei Stubenthüren, sowie 103,50 qMtr. Fußboden von Eichenbänken und zwar:

- a. Schreinerarbeit, veranschlagt zu 440,88 Mk.
- b. Anstreicherarbeit, " " 20,00 "
- c. Maurerarbeit, " " 20,00 "

3. die Anfertigung neuer Turngeräthe.

- Schreinerarbeit, veranschlagt zu 106,50 Mk.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem hiesigen Amtsbüreau und eine Stunde vor dem Verding in der Amtsstube des Herrn Rentanten Weber in Feudingen zur Einsicht offen.

Grndtebrück, den 9. Juli 1889.

Der Amtmann
Schmidt.

Thonflurplättchen

zum Belegen der Küchen, Flure und Trottoirs in allen Farben sowie

Pa. Glasirte Thonröhren

in allen gangbaren Weiten stets auf Lager bei

Chr. Balzer II., Ballau.

Alleinige Niederlage des Thonwerks Biebrich.

Soeben erschienen und vorrätig

Westfälischer

Hauskalender 1890

Aug. Jmgardt.

Buchhandlung, Laasphe.

Neue

Kartoffeln

sehr mehrlreiche Waare empfiehlt

L. Dresler.

Das Laasphe Schützenfest

soll am

20. und 21. Juli a. c.

in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Die Musik wird ausgeführt von der Laasphe Kapelle.

Eintrittspreise:

1. für Mitglieder Mk. 2.25 Pf.
2. " Junge Leute unter 20 Jahren pro Tag " —.50 "
3. " einheimische Nichtmitglieder " " " 3.— "
4. Fremde zahlen " " " 1.50 "

Diejenigen jungen Leute, welche in diesem Jahr 20 Jahre alt werden, und genanntem Verein als Mitglieder beitreten wollen, werden ersucht sich bis zum 13. d. Mts. bei dem Hauptmann zu melden, andernfalls werden sie als einheimische Nichtmitglieder betrachtet.

Gleichzeitig bringen wir in Erinnerung, daß das Antreten der Vereinsmitglieder Sonnabend den 20. Juli Morgens präzis 6 Uhr auf dem Appellplatz geschieht. Diejenigen Mitglieder, welche sich nicht am Zuge betheiligen, verlieren ihr Schußrecht.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder während des Schießens vom Festplatz fern zu halten.

Laasphe, den 4. Juli 1889.

Der Vorstand.

Einladung.

Die Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkasse und deren Arbeitgeber werden gemäß Verfügung des Herrn Landraths zu Berleburg hierdurch zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf

Montag den 22. d. M., Abends 8¹/₂ Uhr

in das Lokal des Herrn Schuppert am Steinweg ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft.

Laasphe, den 11. Juli 1889.

Im Auftrage der Aufsichtsbehörde
Bernsau,
Bürgermeister.

Zwei elegante Equipagen,

darunter ein leichter Landauer nebst 2 schön gebauten Pferden stehen preiswerth zu verkaufen bei

Adolf Vetter,
Grndtebrück.

Die in der oberen Etage meines Hauses belegene Wohnung, bestehend in 4 Wohnzimmern, einer Vorrathskammer, Küche, Boden- und Kellerraum, beabsichtige ich vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermieten.

Hofbäcker Richter.

Danksagung.

Für die opferwillige Hülfsleistung bei dem am 5. d. M. mich betroffenen Brande meiner Scheune sage ich allen, insbesondere der Laasphe Feuerwehr meinen wärmsten Dank.

Kunst, den 10. Juli 1889.

Chr. Freitag.

Sonntag Vormittag wird Herr Rabattenpfarrer Ramin aus Culm in hiesiger Kirche predigen.

Bekanntmachung.

Die Zuchthiere:

- a) des Ackerers Wilhelm Walle hier selbst, Fuchs ohne Abzeichen, 2¹/₂ Jahre alt, Wittgensteiner Race,
- b) des Ackerers Christian Ducharb hier selbst, dunkelroth mit Weißkopf, 1¹/₂ Jahre alt, Wittgensteiner Race,
- c) des Wilhelm Bänfer zu Laasphe, Fuchs ohne Abzeichen, 1¹/₂ Jahre alt, Wittgensteiner Race sind angeführt worden.

Laasphe, den 9. Juli 1889.
Der Bürgermeister
Bernsau.

Die inneren

Hausanschlüsse

der Wasserleitung, sowie das Legen von Closets mit Spülvorrichtungen, Aborte werden schnell und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

Oskar Hofheinz,
Klempner.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

Tapezierarbeiten werden prompt und billigt ausgeführt.

Buchbinder **W. Jung.**